

Diese anregende, nur wenige Seiten umfassende, aber äußerst kompakt-komplexe Arbeit trägt viel Erhellendes zu dem bislang noch wenig detailliert erforschten Verhältnis von Papst Urban II. und den Regularkanonikern bei. Auch für die Erforschung der Ständes-, Ordens- und Frömmigkeitsgeschichte dürfte sie von einigem Belang sein.

*Bochum*

*Manfred Gerwing*

Historia de la Iglesia en España, hg. von Ricardo Garcá Villoslada, Bd. II, 1. und 2. Teil: La Iglesia en la España de los siglos VIII al XIV, hg. von Javier Fernández Conde (Biblioteca de autores christianos, maior 17 und 22, Madrid 1982), XXII und 572 S., XVII und 716 S.

Mit dem Erscheinen des letzten Bandes liegt nunmehr die insgesamt fünfbandige Kirchengeschichte Spaniens abgeschlossen vor. Damit verfügen wir über ein in Zukunft unverzichtbares Nachschlagewerk zur spanischen Kirchengeschichte, nachdem bereits mit dem 1972–1975 erschienenen „Diccionario de Historia Eclesiastica de España“ (4 Bände) ein wertvolles neueres Hilfsmittel zur Verfügung steht. Der Herausgeber betont in seinem Vorwort, er verstehe die Kirchengeschichte als bedingenden und bedingten Teil der allgemeinen Geschichte, so daß nur folgerichtig der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Entwicklung – soweit mit der Kirche im weitesten Sinne verbunden – ausführlich Aufmerksamkeit gezollt wird. Diese Konzeption kommt dem Leser und Benutzer, den Kirchengeschichte in größerem Zusammenhang interessiert, sicherlich voll zugute. Konsequenterweise verlangte sie auch ein Autorenteam, zu dem nicht nur bekannte Gelehrte wie F. J. Fernández Conde, R. González Ruiz, A. Linage Conde, D. Mansilla Reoyo, A. Oliver Monserrat, J. F. Rivera Recio, sondern auch jüngere Wissenschaftler wie J. G. Bango Torviso und J. Faci Lacasta gehören. Die weitgehende Aufteilung (vielfach sind sogar an den einzelnen Hauptkapiteln mehrere Autoren beteiligt) hat sicherlich zum Gelingen des Bandes beigetragen, wenn auch auffällt, wie unterschiedlich sich die Autoren ihrer Aufgabe nähern. So wechseln Passagen, die reine Fakten referieren, mit vorzüglichen Auseinandersetzungen über bisherige Beiträge historischer Forschung. Auch wird in unterschiedlichem Maße auf Quellen zurückgegriffen und ebenso variiert die Anmerkungspraxis sehr (so fehlen z.B. in den Beiträgen von Linage Conde jegliche Fußnoten); ein bißchen mehr Vereinheitlichung hätte hier nicht geschadet.

Der erste Teilband macht zunächst mit den Ereignissen der moslemischen Eroberung im 8. Jahrhundert (S. 1–19) vertraut. Anschließend wird die Struktur der mozarabischen Kirche (S. 21–60) und der christlich geliebten Zentren des Nordens (Asturien, Navarra und Katalonien) (S. 61–139) erläutert. Mit der von diesen Reichen geförderten Reconquista erwachte auch das kirchliche Leben wieder und gelangte zu ersten hochmittelalterlichen Höhepunkten, zu denen nach Ansicht der Autoren besonders das benediktinische Mönchtum beitrug.

Im vierten Kapitel (S. 141–233) werden dessen Leistungen eingehend gewürdigt, vor allem auch der benediktinische Einfluß im wirtschaftlichen Bereich, der sich aufgrund zahlreicher neuer Detailstudien recht gut bestimmen läßt. Die weiteren Abschnitte berichten über die Konsolidierung der ersten Rückeroberungsphase im 11./12. Jahrhundert (S. 235–256), beleuchten die seit dieser Zeit verstärkte Präsenz des Papsttums auf der Iberischen Halbinsel (S. 257–297), das nicht nur die Einführung des römischen Ritus' förderte, sondern auch oftmals in die Diözesanstreitigkeiten während der kirchlichen Reorganisation (S. 299–337) eingriff. Mit den weiteren Kapiteln zu den neuen Reformorden berühren die Autoren auch stärker kulturgeschichtliche Fragestellungen; so werden Bildungs- und Forschungseinrichtungen, insbesondere die berühmte Toledaner Übersetzerschule sowie das literarische und künstlerische Schaffen eingehend gewürdigt (S. 403–462 und S. 501–572 im Anhang). Ein letzter Ausblick auf die politische Entwicklung des 12. Jahrhunderts (S. 463–496) beschließt den ersten Teil.

Auch im nächsten Halbband wird die Grundkonzeption zielstrebig weiterverfolgt, nach kurzem Abriß der politischen Geschichte im 13. Jahrhundert (S. 1–60) greifen die

Autoren in die Diskussion um den „spanischen Feudalismus“ ein und rücken die spanische Gesellschaft – wenn auch mit gewissen Einschränkungen – durchaus in die Nähe mitteleuropäischer Ausprägungen des Feudalismus (S. 61–116). Hervorzuheben ist vor allem, wie weit der Bogen in diesem Teilband gespannt wird: Häretische Strömungen, Armutsbewegung (S. 117–174), Formen populärer Frömmigkeit (S. 289–357), religiöse Minderheiten (besonders Juden) (S. 497–557) werden ebenso ausführlich und teilweise außerordentlich gelungen (so besonders das Kapitel über Volksfrömmigkeit) behandelt wie die politisch-kirchlichen Konflikte zwischen Papst Martin IV. und Peter III. (S. 255–288), die Zeit des Avignoneser Papsttums einschließlich der nicht unbedeutenden Rolle des Kardinals Gil Alvarez de Albornoz (S. 359–415) und die Auswirkungen des Großen Schismas in Spanien (S. 463–495).

Wer sich eingehender mit spanischer Kirchengeschichte befaßt, wird besonders dankbar den im Anhang (S. 609–683) abgedruckten Beitrag D. Mansillas zur historisch-geographischen Struktur der spanischen Kirchen begrüßen; hier werden vom besten Kenner der Materie die einzelnen Kirchenprovinzen samt Suffraganen mit ihren wechselnden Zugehörigkeiten übersichtlich und unter Nennung der jeweiligen Quellenbelege aufgeführt. Auch das abschließende Register sowie die dem Gesamtband und jedem Kapitel vorangestellten Literaturlisten machen das Buch trotz einiger Unebenheiten zu einem wertvollen Arbeitsmittel, so daß man dem Werk nur eine weite Verbreitung auch außerhalb Spaniens wünschen kann.

Tübingen

Klaus Herbers

Gerhard Podskalsky: Christentum und Theologische Literatur in der Kiever Ruß (988–1237). C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung München. München 1982. 361 S.

Das in seiner Art – soweit ich sehe – bisher beispiellose Werk P.'s, das keine Kirchen-, sondern eine kirchlich-theologische Literaturgeschichte der Kiever Ruß darstellt, ist folgendermaßen eingeteilt: Ein *Geleitwort* von Ludolf Müller empfiehlt das Buch als „Ausgangspunkt für alle weitere Forschungsarbeit, Nachschlagewerk für Philologen und Literaturwissenschaftler, für Historiker und Theologen“ (VIII). Ihm folgt das *Vorwort* des Verf.'s. Nach einem Abkürzungsverzeichnis setzt sich P. in *A. Einleitung* (1–10) mit der bisher erschienenen und sein Thema berücksichtigenden Spezialliteratur auseinander, wobei schon hier in den Anmerkungen die Ausbreitung eines abundanten Materials auffällt. Die eigentliche Darstellung ist so systematisiert, daß P. zu jedem Literaturdenkmal die Editionen im Kontext und die Sekundärliteratur in den Anmerkungen verzeichnet. *B: Die Russische Kirche: Entstehung – Organisation – Geistiges Leben* (11–82) will einen geschichtlichen Überblick geben, „freilich nur als Hintergrund der theologischen Betrachtung der einzelnen literarischen Werke, nicht als Ersatz einer dringend erwünschten Neubearbeitung der kirchengeschichtlichen Handbücher des Moskauer Metropoliten Makarij [M. P. Bulgakov] bzw. des an der dortigen Geistlichen Akademie lehrenden Professors E. E. Golubinskij“ (S. 5). Dieser Abschnitt B ist kein kirchenhistorischer Überblick, sondern eine, das Quellenmaterial der folgenden Abschnitte „vorsortierende“ Einführung in zentrale Forschungsprobleme (1. Die Christianisierung Rußlands [vor Vladimir], 2. Die Taufe Vladimirs, 3. Die Errichtung der russischen Metropole, 4. Die einzelnen Bischofssitze, 5. Staat und Kirche, 6. Synoden und häretische Bewegungen, 7. Mönchtum und Klöster, 8. Slavische Übersetzungsliteratur, 9. Bildung der Kiever Ruß, 10. Kiew und das gesamtrossische [ostslavische] Erbe, 11. Der jüdische Einfluß auf die altrussische Literatur, 12. Die Bedeutung des Tatareneinfalls). P. versteht es mit Hilfe der umfangreichen, in den Anmerkungen präsentierten Literatur nicht nur die kontroversen Standpunkte, sondern auch seine eigene Position deutlich zu machen. Die Aufzählung der 12 Themenkreise zeigt, daß er durchaus auch „heiße Eisen“ anzufassen sich nicht scheut. Ähnlich wie Ludolf Müller in seinen bekannten Untersuchungen zur Frühgeschichte der Kirche in der Kiever Ruß räumt Verf. mit allen Hypothesen auf, für die es keine hinreichende